

Paibacher Zeitung.

Nr. 157.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 11. Juli

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 50 fr., 3mal 40 fr., 4mal 30 fr., 5mal 20 fr., 6mal 10 fr., 7mal 5 fr., 8mal 3 fr., 9mal 2 fr., 10mal 1 fr. In der 11. und 12. Zeile 50 fr. pro Zeile.

1873.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreichischer Handelskammertag.

Gestern wurde in Wien der Delegiertentag der österreichischen Handelskammern eröffnet. Das „Neue Fremdenbl.“ begrüßt den Zusammentritt dieser Corporationen an leitender Stelle mit nachfolgendem Artikel:

„Unter allen Congressen und Versammlungen, deren Schauplatz unsere Residenz zur Zeit der Weltausstellung bildet, ist keiner und keine geeignet, uns die Noth der Zeit so sehr zu Gemüthe zu führen, als der Delegiertentag der österreichischen Handelskammern. Wenn wir je einer in unserer Stadt tagenden Versammlung die besten Wünsche für ihre Berathungen entgegengebracht haben, so hegen wir solche Wünsche in lebhaftester Weise für den Delegiertentag der Handelskammern, der ja Wohl und Wehe der gesammten österreichischen Handelswelt in seinen Händen hält. Nicht klein ist die Aufgabe, die er sich gestellt, und schon bei dem bloßen Definieren derselben geräthet wir ins Stocken. Der Delegiertentag wurde zunächst berufen, um angesichts der Börsenkrisis und Besorgnisse, die sich infolge der zirkulären Krise bemächtigt hatten, auf Maßregeln der Abwehr und Abhilfe zu sinnen. Die ursprüngliche Anregung ging von Graz aus, einem Plaze, der durch die Börsenkrisis auf das allerstärkste in Mittheilung gezogen wurde. Von dort her kam der erste Schmerzensruf, der in den übrigen Kammern des Reiches ein, allerdings etwas gedämpftes Echo fand. Die meisten Kammern Oesterreichs schlossen sich der von Graz ergangenen Initiative an, wenn auch alle darin übereinstimmten, daß die Gefahr weder so nahe noch so gewiß, als ihre grazer Collegin es glaubte, und wenn auch von allen Seiten, und wir constatieren dies Factum mit besonderer Befriedigung, die Anzeichen einer nahenden Handelskrisis auf das entschiedenste in Abrede gestellt wurden.“

Demgemäß hat sich die Aufgabe des Handelskammertages seit dem Tage seiner Einberufung nicht unwesentlich geändert. Die augenblickliche Abhilfe steht nicht in dem ursprünglichen Maße mehr im Vordergrund seiner Mission. Diese momentane Hilfe ist theils in der Zwischenzeit schon herbeigeführt worden, theils erweist sie sich als überflüssig. Es läßt sich nicht verkennen, daß dem augenblicklichen Bedrängnisse des Handelsstandes, wo dasselbe irgendwie sichtbar hervortrat, durch die Coulanz der Nationalbank und mehr noch durch die Creierung von Ausbillscomités wirksam entgegengekommen wurde. Der reelle Kaufmann konnte sich durch die ihm angebotene Hilfestellung aus der allgemeinen Creditkrise befreien, seine Wechsel, wenn sie auch nicht die volle Bankfähigkeit hatten, wurden in liberaler Weise acceptiert, seine Waren fanden, wenn nöthig, eine ziemlich weitgehende Belohnung.

In der That sehen wir denn auch nunmehr, am Ende einer der erschütterndsten Börsenkrisen, den österreichischen Handelsstand, bis auf einige im Verhältnisse zum Ganzen geringfügige Ausnahmen, in allen Ehren aufrecht stehen und dürfen uns freuen, daß die nicht wegzuleugnende Creditnoth an dem realen Theile der Geschäftswelt: an dem Kaufmanns- und Fabrikantenstande ziemlich schadlos vorübergegangen.

Gleichwohl wäre es sorglos und unbedacht, weil die Noth augenblicklich so leidlich vorüberging, die Hand ruhig in den Schoß zu legen und in der Zukunft wieder den lieben Herrgott walten zu lassen, wie es ihm gefällt. Das war es ja, was in diesen Tagen die Furcht so sehr steigerte, was die Angstlichkeit in alle Kreise trug, daß man in dem allgemeinen Sturm, in dem Wirbelwind der Leidenschaften nirgendwo einen festen Haltspunkt sah, an dem man sich hätte klammern, auf den man unter allen Umständen seine Hoffnung hätte richten können. Die Nationalbank war wohl ein Institut, das im allgemeinen Mißtrauen sich das volle Vertrauen zu bewahren mußte, aber es war das einzige. Es bedarf daneben einer starken Organisation, die aus dem Handelsstande selbst geschaffen wird, keiner Bank oder dergleichen, einer Institution, meinen wir, die die allgemeinen Handelsinteressen überwacht, besser überwacht, als es die einzelnen Handelskammern bisher gethan, die als Bedette immer auf dem Posten steht, jede Gefahr rechtzeitig signalisirt, vor jedem Sturme bei Zeiten warnt.

Täuschen wir uns nicht, der österreichische Handelsstand hat keine andere Hilfe zu erwarten als die, die er

sich selber schafft. Wir sind allezeit isolirt gewesen und sind es heute mehr denn je. Man war uns draußen weder seitens unserer Stammesbrüder noch seitens der fremden Kaufmannschaft jemals grün, und seitdem wir uns ein wenig selbständig zu machen suchten, seitdem der österreichische Handel sich das für unsere Nachbarn unerhörte Recht anmaßte, im Weltverkehr auch etwas bedeuten zu wollen, seitdem haben wir es vollends mit dem Auslande verdrorben. Nun kommt noch der fatale Umstand hinzu, daß die vehemente Erschütterung, die unser Geldmarkt in der letzten Zeit erlitten, das geringe Vertrauen, das wir uns draußen mühevoll im Laufe der Jahre erworben, erschüttert, ja, sagen wir es nur gerade heraus, zugrunde gerichtet hat. Leute, die an unserer Ruine fett geworden, machen es sich zum Geschäft, uns und unsere Zustände zu verlästern und uns das bischen Credit zu entziehen, das wir wahrlich noch verdienen. Dagegen gibt es keine andere Hilfe als die stetige, ununterbrochene Arbeit. Vieles, was nicht lebensfähig war, hat die Krise hinweggeschwemmt, den Glanz und den Flimmer, der mitunter das Auge so sehr bestach, hat sie hinweggesetzt, daß kein vergoldeter Anstrich uns mehr das Wahre der Situation verhüllt, allein es blieb noch gar viel, was den gesunden Kern neuer Fortentwicklung und rüstigen Aufschwunges bilden kann. Die Arbeit wird wieder zu Ehren kommen, das Kapital, das ihr zu seinem eigenen Verderben bisher den Rücken gekehrt, wird sich ihr wieder zuwenden und ihren befruchtenden Boden wieder aufsuchen. Auch in dieser Hinsicht hat der Delegiertentag eine große Aufgabe, und wenn er sie nur versteht und würdig zu lösen weiß, wird er sich den Dank unserer Zeit, den Segen des Vaterlandes dafür erwerben. Wir wollen augenblicks nicht in allen Details ausführen, wie die Kammern ihre Thätigkeit in dieser Richtung zunächst zu eröffnen haben, das ist ohnedies Sache der Männer, die, mit dem Vertrauen des Handelsstandes ausgerüstet, Einsicht und Erfahrung genug besitzen, um auch für so ernste und über den Gesichtskreis der Alltäglichkeit hinausgehende Aufgaben die rechten Mittel zu finden. Nur meinen wir, müßte man sich endlich aus der alten lethargie der Handelskammern, aus dem gewohnheitsmäßigen Schlandrian von Commissionsberichten und Sectionsbefunden ein wenig aufrufen und mit ernstem Willen zu ersten Thaten schreiten. Für den Augenblick, das haben wir schon vorhin erörtert, ist im Grunde nicht viel zu thun, desto wichtiger und dringender ist es, für die Zukunft zu arbeiten, Schäden, die uns schon betroffen, wenigstens für die Zukunft unmöglich zu machen. Die leichte Moral der Börsenwelt hat mitunter selbst im Handelsstande Eingang gefunden. Gar mancher Kaufmann, geblendet von der an der Börse gangbaren höchsten Fructification, hat den langsamen geschäftlichen Erwerb verschmäht und sein Kapital zu Kostgeschäften, wohl auch gar zu Börsespeculationen verwandelt. Dergleichen ist wohl nicht zu verhüten, und die Thoren, die es gethan, haben es nun schwer genug zu büßen; wohl aber kann die Kaufmannschaft unter sich solche Auswüchse brandmarken. In einigen Handelsplätzen des Continents herrscht die Usance, daß Kaufleuten, die an die Börse gehen oder dort für sich Geschäfte machen lassen, in ihrer Branche aller Credit entzogen wird. Das ist ein Beispiel, aller Nachahmung werth. Eine strenge Geschäftsmoral ist überhaupt unerlässlich, wenn der Handelsstand den Aufschwung nehmen soll, dessen er fähig. Der Kaufmann, dessen Existenz so ganz und gar auf Credit und Vertrauen basiert, muß strenger gegen sich sein, als sonst einer, der der Moral genug gethan zu haben glaubt, wenn er dem Strafgesetze aus dem Wege gegangen. Solche ernste Grundsätze aber können nur durch die Gemeinsamkeit angeregt, durch die Gemeinsamkeit gefördert und erhalten werden. Wir hoffen, der Delegiertentag der österreichischen Handelskammern werde auch in dieser Hinsicht eine unzweideutige Sprache führen und so den Erwartungen gerecht werden, mit welchen die Kaufmannschaft den Berathungen dieser Elite der österreichischen Handelswelt entgegenkommt.“

Lemberg-czernowitzer Eisenbahn.

Die öffentliche Meinung billigt nahezu einstimmig das Vorgehen Sr. Excellenz des Herrn Handelsministers in der Angelegenheit der Lemberg-czernowitzer Eisenbahn. Die „Presse“ schreibt: „Die Affaire mit der Lemberg-czernowitzer Eisenbahn darf von keinem anderen Gesichtspunkte aus betrachtet werden, als daß sie einen glänzenden, unerschütterlichen Beweis für die strenge Unpartei-

lichkeit der gegenwärtigen Regierung liefert. Insofern kommt dem Falle gewiß eine hohe sittliche Bedeutung zu, weil das Vorgehen der Regierung den Rechtsinn der Bevölkerung vollaus zu befriedigen geeignet ist. Was auch immer das Schlußstadium der merkwürdigen Verhandlung sein mag, für das Ansehen der Regierung kann dieser Akt der Justiz nur eine Stärkung und Festigung sein. Schon heute hat sie den Gewinn, daß die Verleumdung zum Verstummen gezwungen ist. Die Regierung hat sich als treue Dienerin des Rechtes erwiesen und hat sich damit gebiet; das ist die einzige politische Betrachtung, welche an den Fall der Lemberg-czernowitzer Bahn geknüpft werden kann. Was darüber hinausreicht, gehört der Justiz an.“

Die „Deutsche Zeitung“ hält es für ihre publicistische Pflicht, dem Vorgehen Sr. Excellenz des Herrn Handelsministers gegenüber ihrer lebhaften Anerkennung Ausdruck zu geben. Das Ministerium habe den correctesten Weg, den des Gesetzes gewählt.

Die „Grazr Tagespost“ anerkennt die rühmwerthe Energie und Unparteilichkeit, mit welcher der Handelsminister auf dem gegenüber der Lemberg-czernowitzer Eisenbahnverwaltung betretenen Wege vorwärts geschritten. Was immer der Ausgang des Processes sein werde, dem öffentlichen Gewissen sei durch das Vorgehen der Regierung eine eclatante Genugthuung zutheil geworden.

Der wiener Correspondent des „P. Mohr“ äußert sich, wie folgt:

„Die Studien unserer feudalen Organe über den Zusammenhang der Börsenkrisis mit dem verfassungstreuen „System“ und die Identificierung der Corruption mit dem parlamentarischen Regiment haben durch die Einleitung der strafgerichtlichen Untersuchung gegen die Lemberg-czernowitzer Bahn einen argen Stoß erlitten. Es ist noch nicht lange, daß diese Angelegenheit, namentlich die allerdings sonderbare Behandlung, welche sie im Reichsrathe erfuhr und die dieselbe bald zu einem Vorwurfe gegen den Handelsminister Vanhans zugespielt hätte, den Feudalen das Beweismaterial für die eben erwähnte, von ihnen aufgestellte Theorie liefern mußte und heute — die strafgerichtliche Untersuchung. Schlagendere Gegensätze sind kaum denkbar, und thun die Feudalen wohl am besten daran, wenn sie sich für heute wenigstens angesichts dieser weniger überraschenden als erfreulichen Thatsache in das tiefste Schweigen hüllen. Diesen Kreisen fehlt für den zwar langsame aber sicheren Gang einer genauen Prüfung und Erhebung des Verstandes. Gewohnt, die meisten Fragen ausschließlich unter einem politischen Gesichtswinkel aufzufassen, erscheint ihnen der regelrechte Geschäftsgang als etwas anormales, bestrebendes, für das man nach politischen Erklärungsgründen forscht und aus diesen sich ein System der Verdächtigungen gegen die leitenden Persönlichkeiten combinirt. Unsere Feudalen stehen übrigens in diesem Punkte nicht ohne liberalen Excursus da, denn auch liberale Organe glaubten vor kaum 2 Wochen noch, als die letzte Hand an die Colaudierungsbearbeitung gelegt wurde und der Staatsanwalt bereits seinen prüfenden Blick auf das durch sie zutage geförderte Material lenkte, die Zeitgeschichte um die Erfindung eines geheimen Vertrages zwischen der Regierung und dem Director Ofenheim bereichern zu sollen, und so manches dieser Organe setzte den damaligen geharnischten Regierungsbementis ein mehr als ungläubiges Kopfschütteln entgegen.“

Diese, nur hietzulande möglichen, abnormen Verhältnisse gestalten die Einleitung der strafgerichtlichen Untersuchung, mit welcher die Regierung doch nur ihre Pflicht und Schuldbiligkeit erfüllte, zu einem überraschenden Ereignis und zu einer dankenswerthen energischen That derselben. In der Geschichte des österreichischen Eisenbahnwesens ist dies der erste diesbezügliche Schritt — zur Ehre der österreichischen Eisenbahnen sei dies constatirt — und kann die Regierung, je energischer sie seine letzten Consequenzen zieht, der vollen Zustimmung aller sicher sein. Denn nicht minder erfreulich als aus den erwähnten Gründen in politischer Beziehung ist diese Maßnahme auch in betreff unserer wirtschaftlichen Entwicklung ein bedeutungsvoller Fortschritt. Das strenge Einschreiten der Staatsgewalt gegen jede Form der Verletzung des Rechtes wird den Gesundungsprozeß, den unsere wirtschaftliche Verhältnisse jetzt ohnehin nicht ohne tief einschneidende Operationen durchzumachen haben, wesentlich fördern und dem wirtschaftlichen Leben in der Monarchie eine gesunde, reelle Basis wiedergeben.

Ueber die Chancen der Untersuchung Combinationen anzustellen, ist heute jedenfalls eine höchst müßige Aufgabe. Daß die Regierung in dieser Angelegenheit mit

Politische Uebersicht.

Laibach, 10. Juli.

„Magyar Politika“ drückt seine Freude über die Sr. Excellenz dem k. ungarischen Ministerpräsidenten seitens Sr. Majestät gewordene Auszeichnung aus. Die Decoration kann nicht nur dem Ministerpräsidenten, sondern dem ganzen Ministerium gelten, und sei dies eine Manifestation für die Erhaltung der jungen Regierung. Das Ministerium, das in jüngster Zeit von allen Seiten unterstützt wird, möge hieraus neue Kraft zur weiteren Arbeit schöpfen.

Die „Provinzial-Correspondenz“, nochmals die Katholikenadresse an den deutschen Kaiser besprechend, erklärt, daß die Staatsregierung entschlossen sei, von allen Mitteln, welche die Gesetzgebung ihr in die Hand gegeben, gegen alle geistlichen Herrschaftsgelüste, gegen allen Trog und gegen alle Ausflüchte rücksichtslos Gebrauch zu machen. — Der Bundesrath berieth am 8. d. über die Ausführung des Münzgesetzes und beschloß, die Bundesregierungen zu ersuchen, die Annahme der österreichischen Ein- und Zwei-Guldenstücke und der niederländischen Ein- und Zweieinhalb-Guldenstücke an den öffentlichen Kassen sofort zu verbieten. Ein generelles Verbot über die Annahme von Münzen durch eine kaiserliche Verordnung ist vorbehalten. Der Bundesrath vertagte sich bis zum Herbst. — Der „Kreuzzeitung“ zufolge wurde der Geheimrath Wagener auf seinen Antrag zum 1. Oktober pensioniert und der Geheimrath Jacobi zum ersten vortragenden Rathe im preussischen Staatsministerium ernannt.

Aus Nancy liegt folgende Nachricht vor: Die Räumung des Bogensendepartements wird, wie diejenige der übrigen noch besetzten Departements, für das Gepäck, das Material und die Ambulanzen am 6. Juli, für die Truppen selbst am 18. und 20. Juli beginnen und überall am 4. August beendet sein. — Von der Kriegsentzündung sind wieder, wie der „Köln. Ztg.“ aus Paris vom 7. d. telegraphiert wird, am 6ten d. M. 35 Millionen in Gold und Silber von Paris nach Köln abgegangen. — Einem pariser Telegramme nach „Times“ zufolge hat die französische Regierung in England neue Unterhandlungen über den Handelsvertrag angekündigt, deren Grundlage die Rückkehr zu dem Vertrag 1860 sein und welcher letztere bis zum Jahre 1876 prolongiert werden soll. Die französische Regierung hebt hervor, daß die politische Veränderung vom 24. Mai hauptsächlich eine Aenderung der Handelspolitik war und daß nichts fortan die Regierung von ihrer freihändlerischen Richtung abbringen wird.

Das neue italienische Cabinet wurde, nach dem Visconti-Venosta annahm, folgendermaßen gebildet: Präsidium und Finanzen: Minghetti; Aeußeres: Visconti-Venosta; Inneres: Cantelli; Arbeiten: Spaventa; Krieg: Ricotti; Justiz: Vigliani; Unterricht: Scialoja; Marine und Ackerbau sind bisher noch unbesezt.

Wiener Weltausstellung.

Die Ausstellung wird nach wiener Berichten jetzt täglich von durchschnittlich 40.000 Personen besucht. Mit Beginn des August 1873 wird der Besuch ungeheuern Zuwachs erfahren, indem Ende Juli nahezu in

sämtlichen Lehranstalten die Ferienzeit eintritt und zu dieser Zeit auch die Landwirthe mit der Einbringung der Haupternte fertig geworden sind.

Die wiener Blätter constatieren, daß ungeachtet der mannigfachen beunruhigenden Gerüchte, die über den Gesundheitszustand und über andere Verhältnisse in Wien verbreitet und leider manchmal auch geglaubt werden, der Zufluß an Fremden von Tag zu Tag steigt. Die Listen der Angekommenen weisen in dieser Beziehung erfreuliche Resultate auf. Die Mehrzahl derselben kommt aus dem deutschen Reiche; England, dann Frankreich stellen ein schwächeres Contingent, am meisten bleibt Italien zurück. Die Statistik des Fremdenzuflusses wird sorgfältig gesammelt, um von der Generaldirection in dem Berichte über die Resultate der Ausstellung publiciert zu werden. Für den Nachweis der Einnahmen bildet die Ziffer des Fremdenzuflusses auch jedenfalls einen sehr maßgebenden Factor.

Die Herabsetzung des Eintrittsgeldes in der Ausstellung von 1 fl. auf 50 kr. auf weitere drei Tage in der Woche mußte naturgemäß auch eine Aenderung im Preise der Wochenkarten, welche siebenmal benutzt werden konnten und dabei 5 fl. kosteten, herbeiführen. Die Abonnementskarten — wie die ehemaligen Wochenkarten nun genannt werden — kosten nun 4 fl. und enthalten 10 Eintrittskarten in die Ausstellung. Es ist leicht begreiflich, daß dieselben vom Publicum gern gekauft werden, und so hat in der kurzen Zeit, seitdem dieselben ausgegeben werden, sich ihre Zahl von 1000 täglichen Karten auf 6000 vermehrt, und diese Vermehrung derselben ist stets noch im Steigen begriffen.

Die Ausstellung lebender Bienen, Bienenzuchtgeräthe und Bienenproducte in Simmering bei Wien erfreut sich einer so allgemeinen Theilnahme, daß sich der anfangs hiezu bestimmte Raum als zu klein erwies, daher jetzt ein größeres und zweckmäßiger gelegenes Local hiezu eingerichtet werden muß. Da ferner die Frühjahrswitterung der Bienenzucht sehr ungünstig war, mußte, um die Ausstellung in würdiger Weise zu gestalten, dem Ansuchen der Aussteller entsprochen und der Eröffnungstermin bis 31. Juli verlängert werden. Die feierliche Eröffnung findet daher am 1. August d. J. statt.

Das eiserne Schachhaus im türkischen Hof des Industriepalastes, welches einen Theil des Schatzes des Sultans und andere türkische Kostbarkeiten enthält, wurde für das Publicum eröffnet, und soll täglich von 1 bis 4 Uhr der Zutritt gestattet sein.

Die türkische Commission hat noch in den letzten Tagen eine Sendung von 23 Kisten mit Ausstellungsobjecten für die Industriehalle, mit Gegenständen für den Bazar und Einrichtungsstücken für das türkische Wohnhaus erhalten.

Die Wichtigkeit des Flachsbauers für die Industriestaaten Europas und die traurige Erfahrung, daß mit Ausnahme Rußlands (dessen Export stetig im Wachsen begriffen ist), der Anbau des Leines abgenommen hat, haben die Generaldirection für die Weltausstellung veranlaßt, für die Tage vom 18. bis 20. August d. J. im Palais der Weltausstellungs-Jury zu Wien einen internationalen Congreß der Flachssinteressenten einzuberufen, bei welchem die für die Bodenproduction, für die Industrie und den Handel hochwichtigen Fragepunkte: 1. welche Mittel es gibt, die Erzeugung zu verallgemeinern; 2. die Wahl und Bearbei-

großer Vorsicht vorging, beweist der langsame Gang der Proceßur von der Verhängung des Sequesters bis zu der heutigen Phase der Einleitung der strafgerichtlichen Untersuchung. Diefelbe Vorsicht bekundet sich auch in dem Vorgehen von der Anhängigmachung der Untersuchung, welcher, wie ein Blatt berichtet, ein Gutachten der Staatsanwaltschaft vorherging. Dieses Gutachten muß genügend grabierende Momente zutage gefördert haben, da auf Grund desselben nach der Meldung desselben Blattes die Uebergabe der Akten an die Staatsanwaltschaft erfolgte. Fördert die Untersuchung die Schuldlosigkeit der in erster Linie betroffenen Persönlichkeiten zutage, umso besser für sie; die Regierung wird in jedem Falle eine neue Probe ihrer strengen Rechtlichkeit und der unbeugsamen Selbstdarstellung des Gesetzes nach jeder Richtung hin genehen haben.

Die neue Constitution für Spanien,

im Entwurfe von Castelar, Canalejas und Diaz Quintero ausgearbeitet, enthält nachstehende Bestimmungen:

1. Der Präsident der Republik wird nicht auf fünf sondern auf vier Jahre gewählt werden. 2. Der Präsident soll nach Ablauf seiner Amtsdauer nicht von neuem wählbar sein. 3. Die Abgeordneten können nicht zugleich Minister sein. 4. Die Kammern sollen zwei Sessionen jährlich abhalten, im Frühjahr und im Herbst; 5. die Mitglieder empfangen Tagegelde.

Ein Theil des Ausschusses, dem dieser Gesetzentwurf zur Berathung vorliegt, ist der Ansicht, daß die Verwaltung von fünfzehn Staaten, wie sie vorgeschlagen worden, eine sehr kostspielige Geschichte werden müsse.

„Daily News“ schreibt über die neue Constitution: „Diese spanische Verfassung ist mehr nach transatlantischen als europäischen Vorbildern modelliert. Die zwei bedeutendsten Republiken der Welt sind auf dem Föderationsprinzip aufgebaut. Spanien aber hat sich nicht die Schweiz sondern Amerika zum Vorbilde gewählt. Der Präsident soll auf vier Jahre gewählt, aber dann nicht mehr wählbar sein; nebenbei aber soll kein Minister im Congreß sitzen dürfen. Letzteres ist eine verheißene Sache, die von den vereinigten Staaten angenommen wurde zu einer Zeit, in der der officielle Einfluß auf die Volksvertretung übermäßig gefürchtet wurde. Mit den Jahren verschwand diese Furcht in dem Maße, als die Gefahr geringer wurde, und heute zweifelt wohl niemand mehr, daß die Leichtigkeit, mit der die englische Gesetzgebungsmaschine arbeitet, ihren Grund in der Anwesenheit der Minister im Parlamente hat, daß dagegen mancherlei Schwierigkeiten des amerikanischen Congresses durch die Ausschließung deren entstehen, die für die Verwaltung verantwortlich sind. Auch in Bezug auf die Schöpfung einer nationalen Miliz und auf den Militärschwang zeigt die neue spanische Verfassung Aehnlichkeit mit der Schweiz. Was aber einer der wichtigsten Punkte der neuen spanischen Constitution, nämlich die Constituierung der einzelnen Cantonalregierungen betrifft, so wissen wir darüber vorerst noch nichts genaues. Die alten spanischen Localcortes gehörten zu den ältesten Parlamenten der modernen Welt. Einst waren sie Spaniens Stolz; ihre Tradition hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten, und wenn es der jetzigen Republik gelingen sollte, sie von neuem herzustellen, dann dürfte durch sie selbst der alte Geist spanischer Freiheit wieder ins Leben gerufen werden.“

Seuiletton.

Eine Fürstin.

Historische Novelle von Theobald König.

„Du weinst, Amalie? Weinst du über das große Glück, das dir bevorsteht? Oder kann dich wirklich noch etwas in der Welt traurig machen?“

Mit diesen Worten trat die stattliche Erscheinung der Gräfin von Schmettau auf ein blutjunges Mädchen zu, welches in der Fenster niche stand und die Thränen zu verbergen strebte, welche noch, wie der Thau die Rose, ihre Wangen netzten. Das Kind versuchte zu lächeln, aber der Versuch mißlang vollständig. Erst jetzt strömten die Thränen aus den Augen, und Schluchzen verhinderte sie, nur ein Wort zu erwidern.

„Kind, was ist dir, was bedeutet das?“ fragte die Gräfin gereizt. „Ich begreife ein solches Gebaren nicht und denke, eine Hofdame der Prinzessin Ferdinand sollte soviel von Etiquette verstehen, um ihre kindischen Gefühle zu verbergen und nicht jedermann offen darzulegen.“

Amalie erhob ihr reizendes, von Thränen überströmtes Gesicht und trocknete sich rasch mit einem kostbaren Spitzenstuche die Augen. Das Schluchzen war verstummt, und nur die Brust hob und senkte sich convulsivisch.

„Sie haben Recht, meine Mutter, ich betrage mich wie ein Kind“, entgegnete sie, aber die sonst melodisch weiche Stimme klang rau und hart. „Verzeihen Sie mir, ich verspreche Ihnen, mich künftig meinem Stande und meiner Stellung angemessen zu betragen.“

Es klang wie leiser Hohn durch die letzten Worte des jungen Mädchens, und zu jeder anderen Zeit hätte derselbe ihr wohl eine strenge Rüge der Mutter eingetragen. Aber die Gräfin maßigte sich.

„So sprichst du vernünftig, Amalie, und ich hoffe, du wirst dich immer mehr daran gewöhnen, dein Glück zu erkennen“, sagte sie, die weiße Stirn der Tochter leicht berührend. „Die französische Modistin ist angelangt, soll ich Mademoiselle Lesjonne hierherführen?“

„Nein, Mama, man empfängt nicht wohl eine Putzmacherin in dem Empfangsalon. Haben Sie die Güte, Mademoiselle Lesjonne in mein Vordoir zu senden.“

Die Gräfin verstand den kleinen Hieb, aber sie war weit davon entfernt, darüber gereizt oder erzürnt zu sein. So wollte sie ihre Tochter haben, so sollte sie sein. Ihr Gesicht wurde merklich freundlicher, dann sagte sie: „Kann ich dir behilflich sein? Ich stehe zu deiner Disposition.“

„Danke, Mama. Sie werden mir erlauben, meine Garderobe ohne irgend welche Beihilfe anzuordnen“, versetzte Amalie ablehnend.

„Wie du willst, meine Liebe; allein ich erlaube mir, dich darauf aufmerksam zu machen, daß der Fürst über alle Maßen prachtliebend ist, und möchte dich bitten, hiernach deine Anordnungen zu treffen.“

Amalie verbeugte sich graziös, während die Gräfin sich zurückzog. Wenige Augenblicke später, und sie war allein.

Ein tiefer, schwerer Seufzer entrang sich ihrer Brust, aber sie weinte nicht mehr. Sie trat vor einen der hohen venetianischen Spiegel und betrachtete ihre gerötheten Augen, dann hauchte sie den warmen Athem in ihr Tuch und vergrub darin das Gesicht.

„Eine weinende Frau ist häßlich, sagt Mama — eine Frau, die geweint hat, interessant“, murmelte sie. „Mir ist's gleich, was ich bin, besser wäre mir das erstere, dann würden wohl meine Augen nie auf mich gefallen sein.“

Eine endlose Reihe eleganter Equipagen hielt vor dem Haupteingange der Schlosskapelle. In der Kirche war eine Gesellschaft versammelt, so glänzend und prunkvoll, wie wohl kaum je zuvor. Schöne, reichgekleidete Frauengestalten mit rauschenden Gewändern und funkelnden Diamanten, Herren, welche unter der Last ihrer Orden und Bänder zu ersticken drohten, hatten sich um den Altar versammelt, und inmitten stand die schöne, junge, bleiche Braut, die dem alternden, wenn auch noch stattlichen Bräutigam verbunden werden sollte.

Der Priester hielt eine kurze Rede, die Gelübde wurden ausgetauscht, die Ringe gewechselt, dann sprach er den Segen, und die Gesellschaft verließ die Kirche, um sich zur glänzenden Hochzeitsfeier zu versammeln. Man wollte keine schönere Braut gesehen haben, obgleich sie bleich war wie ein Marmorbild, und manch neidischer Blick streifte wohl das kostbare, über und über mit echten Spitzen bedeckte Atlaskleid und den unermeßlichen Reichtum an Schmuck und Juwelen, da dem zarten Nacken zu schwer schien. Kein Mensch dachte daran, daß Amalie von Schmettau unglücklich sein könne; was wollte sie mehr, eine geachtete, bevorzugte Stellung, fabelhaften Reichtum und einen Gatten, auf den jede Frau stolz sein würde. Darum sah auch niemand den schmerzlichen Zug um die feinen Lippen, niemand sah die Thränen in den schönen blauen Augen der jungen, sechzehnjährigen Fürstin.

Der Abend dämmerte herein, die strahlenden Kronleuchter erhellten schon den weiten Saal, da trat eine junge Dame auf die Fürstin zu:

„Durchlaucht, können Sie mir ein paar Augenblicke Gehör schenken?“ fragte sie leise.

Die Fürstin sah ihren Gatten fragend an, dieser nickte bejahend, und mit einem Seufzer der Erleichterung erhob Amalie sich von ihrem Sitze.

(Fortsetzung folgt.)

tung des Bodens, die Fruchtfolge, Düngung, Ansaat und Pflege der Pflanze; 3. welche Flachs Zubereitungs- methoden haben sich bewährt und sind demnach zu empfehlen? 4. der Flachs Handel und die Errichtung von Flachs- märkten, und 5. welche sind die Mittel zur Hebung der Flachsproduktion und zur besseren Verwertung des Productes? zur Verathung und Beschlußfassung kommen sollen. Die Einleitungen zu diesem Congreß wurden von der Generaldirection einem vorbereitenden Comité von Fachmännern übertragen und zu dessen Obmann der Fabrikbesitzer Karl Oberleitner in Mährisch-Schönberg ernannt. Als Referenten für die einzelnen Fragepunkte wurden bestellt: für die 1. der k. t. Bezirkshauptmann J. Peter in Wien, für die 2. Professor Leyschek in Tetschen-Liebwerde, für die 3. der k. n. Commissionsrath F. Rafelowky in Bielefeld, für die 4. Frage ein von der k. n. belgischen Ausstellungscommission zu ernennender und für die 5. Karl Oberleitner in Mährisch-Schönberg. Die Anmeldungen zum Commissionstage haben bis längstens 30. Juli d. J. bei der General- direction der Weltausstellung zu erfolgen.

Kaiser Maximilians-Denkmal.

Die „Triester Ztg.“, wie auch die „Grazzer Ztg.“ melden, daß Professor Johannes Schilling in Dresden den ehrenvollen Auftrag erhalten hat, das Monument zu schaffen, welches dem Andenken des verewigten Erzherzogs von Oesterreich Ferdinand Maximilian, des Kaisers von Mexico, auf der Piazza Giuseppe in Triest errichtet werden soll. Die Modelle zu diesem Denkmale sind gegenwärtig theils in Gyps vollendet, theils in Thon der Vollendung nahe. Vor Abgang des fertigen Theiles in die Erzgießerei hat der Künstler in diesen Tagen in einem akademischen Atelier (Eliasstraße 1) eine öffentliche Ausstellung sämtlicher Modelle veranstaltet. Das ganze erinnert, wie die „Dresdner Nachrichten“ erwähnen, an eine Columna rostrata, eine Denkmalsform, welche hier, wo es galt, eines Mannes Verdienste um seine vaterländische Marine und zugleich um die Hebung einer Seestadt zu feiern, wohl am Plage war. Die gestellte Aufgabe: am Postamente den geistlichen Einfluß, den der Fürst auf die Entwicklung der seiner Leitung unterstehenden Kriegs- und Handelsflotte ausgeübt hat, seine Vorliebe für Triest und seine an dieser Stadt ausgeübte Wohlthätigkeit zu versinnbildlichen, hat der Künstler vornehmlich dadurch zu lösen gesucht, daß er diese Gegenstände fürstlicher Fürsorge selbst in einem fortlaufenden Relief allegorisch darstellte und daß er zugleich, da die Ecken des Denkmals genau nach Nord, West, Süd und Ost gerichtet sein werden, dieses Relief mit den allegorischen Halbfiguren der genannten Himmelsgegenden umgab, welche nicht allein die Wahrzeichen der Seefahrer überhaupt, sondern hier noch die Beziehung zu den aus allen Theilen der Welt zusammenströmenden Früchten des Handels vermitteln sollen. Die Himmelsgegenden, in der Form von Schiffsschnäbeln, charakteristisch und schönheitsvoll gestaltet, lehnen sich an einen unten viereckigen, im oberen Theile sich ins Achteck entwickelnden, von Stufen getragenen Unterbau, in welchem sie ornamental verlaufen. Verbunden untereinander sind diese vier prächtigen Figuren durch Fruchtschnüre, die in stark ausladendem Relief den Unterbau umkränzen. Darüber sind an letzterem Medaillons mit den Emblemen der Wissenschaft, Kunst Poesie und Industrie angeordnet, während unterhalb der Schnüre sich Inschrifttafeln befinden. Auf diesem kräftigen, lebendig gegliederten Unterbau erhebt sich eine kurze Säule, deren Basis tief aufgekühlt und deren Abschluß oben nur durch ein leichtes Gefirnband angedeutet ist. Die bereits erwähnten Allegorien des Reliefs, welches die Säule umzieht, zeigen auf der Vorderseite: in einer jugendlichen, schönen Gestalt die über den Gewässern stieg- reich schwebende Flagge Oesterreichs; auf der Rückseite: die Stadt Triest mit dem Fürstenthum Miramare auf dem Schoß, von Wohlthätigkeit und Reichtum umgeben; ebenso auf der einen Seite: zum Kampf ausziehende Kriegsschiffe; auf der andern: mit Schätzen heimkehrende Handelsflotte. Zu diesem Postamente nun steht die darauf prangende Porträtstudie in ebenmäßigem Verhältnis. Der Erzherzog ist in der Uniform eines Vize- admirals dargestellt. Die eine Hand ruht in der Brust, während die andere leicht, wie zur Bewillkommung gehoben ist. Ausdruck und Haltung sind von großer Noblesse und zugleich jener Liebenswürdigkeit, welche das Lebens- bild Maximilians so anziehend macht und die Theil- nahme an seinem tragischen Ende so erhöht. Nichts deutet in dem Denkmale auf die blutige Katastrophe, auf die Kaiserkrone, die der Gefeirte trug; es ist Erzherzog Max nur in seiner Vorliebe zur See und wie er in Pola und Miramare schwärmte und studierte, der uns in dem Monumente entgegentritt; Erzherzog Max in allen seinen edlen Neigungen, wie ihn Triest kannte und liebte. Und nur in einem ersten Zuge, der wie ein Schatten über die Gestalt hingelagert, kann man eine Hindeutung auf jenen letzten schweren Traum des Fürsten finden. — Es ist zu erwarten, daß dieses mit so viel Eifer vom triester Comité betriebene Unternehmen in einer verhältnismäßig sehr kurzen Zeit durch die im Septem- ber 1874 vorzunehmende Aufstellung des Denkmals seine über alles Erwarten günstige Lösung finden und dadurch die an Kunstwerken sehr arme Stadt Triest mit einem

seines pietätvollen, patriotischen Zweckes würdigen, zugleich aber auch in künstlerischer Beziehung werthvollen Monu- mente bereichert werden wird.

Zur Biererzeugung in Oesterreich.

Die „Wiener landwirtschaftliche Zeitung“ enthält über die „Brauergerste in Oesterreich“ einen längeren Artikel, aus dem wir nachstehende Stellen reproducieren:

„Die Landwirtschaft Oesterreichs liefert bei der gegenwärtigen Höhe der Biererzeugung jährlich ungefähr 5 $\frac{1}{2}$ bis 6 Millionen Zentner Gerste an die Bierbrau-ereien des Inlandes. Die Ausfuhr an Gerste und Malz kann, nach einem Durchschnitt der letzten vier Jahre, auf circa zwei Millionen Zentner veranschlagt werden, von welcher Quantität Nord-Deutschland mehr als die Hälfte, insbesondere aus Böhmen, Mähren, Schlesien und Galizien und vorzüglich für Brauerei- zwecke bezieht. Bei einer mittelguten Ernte erzeugt Oesterreich beiläufig 20 bis 24 Millionen Zentner Gerste, von welcher mithin mindestens ein Drittel zur Erzeugung von Bier und zwei Dritteltheile als Brotrucht oder als Futtermaterial für Thiere und in Spiritusfabriken u. Verwendung finden.“

Die gesuchteste Brauergerste kommt aus Mähren (Ganna), und hier sind die sandigen, lehmigen und mer- geligen Böden, welche eine weitaus bessere Ware liefern als die Grundstücke mit Thon und Tegel in dem Fluß- gebiete der March. Die unter dem Namen slovakische Gerste auf den Markt gebrachte Gerste aus dem nord- westlichen Ungarn wächst vorherrschend auf schwach lehm- haltigem Sandboden. Im saager Kreise in Böhmen machen wir die Beobachtung, daß hier, wo schwerer Thonboden bis sandiger Lehm sich vorfindet, auf erstem sehr wenig und nur geringwerthige Gerste producirt wird.

Daselbe sehen wir in der Umgegend von Pilsen und im budweiser Becken; überall kennzeichnet sich uns der leichtere, mehr trockene Boden als der bessere Ger- stenboden. Nieder-Ungarn erzeugt in den Flußgebieten der Donau, Theiß, Maros eine Gerste, welche als Brauergerste wenig Verwendung findet.

Der Boden, Fluthschutt (Lehm und Kalk), ist unge- mein humusreich, insbesondere die alluvialen Ablagerun- gen führen sehr viele organische Bestandtheile in sich. Diese Böden sind zum Theil ungemein fruchtbar, doch die Zusammensetzung der hervorgebrachten Producte wird wesentlich verschieden sein von den auf anderem Boden und unter anderen klimatischen Verhältnissen gewachsenen. Mit dem Humusgehalt des Bodens steigt dessen Gehalt an Stickstoff, welcher, von den Pflanzen aufgenommen, in diesen zur Bildung von Albuminaten verwendet wird. Alle Theile der Pflanze, also auch die Körner der Gerste, werden verhältnismäßig reich sein an Stickstoff, was dem Werth der Gerste zu Brauzwecken abträglich ist. Weil Thonboden eine große Absorptionsfähigkeit für das Ammoniak aus der Luft hat, können wir auch annehmen, daß sich daraus der größere Reichtum an Stickstoff in auf Thonböden gewachsenen Pflanzen erklärt.“

Tagesneuigkeiten.

— Se. kaiserliche Hoh. Erzherzog Rudolf machte — wie wir bereits gestern berichteten — am 8. d. vor- mittag außerdem Programm eine Ausfahrt von Tarvis zu den weissenfelder Seen und kehrte hierauf wieder nach Tarvis zurück. Am 8. d. nachmittags war eine Fahrt nach Raibl und auf den Predil beabsichtigt, wurde jedoch durch Regen vereitelt. — Am 9. d. ist Se. kaiserliche Hoheit der Kronprinz im besten Wohlfühlen in Greuth um halb 10 Uhr vormittags angelangt und besichtigte die Wodley'sche Drahtseilspinnerei. Der Verwaltungsrath der bleiberger Union empfing den Kronprinzen, geleitete Höchst- selbst auf den Lichtschacht, welchen Se. Hoheit Kronprinz Rudolfschacht zu nennen erlaubte, wobei der Prinz der Union reiche Ausbeute wünschte. — Photograph Beer über- reichte zwei prachtvoll gelungene Photographien von der Statue Maria Theresias und der Enthüllungsfest, wofür der Kronprinz herzlich und freudig dankte. Um ein Uhr erfolgte der Ritt auf den Dobratsch. — Das Reisepro- gramm des Kronprinzen signalisirt: Am 10. d. Abstieg über Heil-Geist nach Mittewald, von dort Fahrt nach Villach, von wo die Fahrt über Summern und Feistritz- Paternion nach Ober-Kärnten weiter gemacht wird. Zwei Tage später wird der Kronprinz von Heil-Blut wieder nach Villach kommen und sodann Kärnten mittels der Kron- prinz-Rudolfsbahn über Ofiach verlassen.

— Ihre Majestät Kaiserin Olga von Württemberg und Ihre kais. Hoheit Großfürstin Vera sind am 9. d. vormittags 9 Uhr 20 Minuten mit dem Schnellzuge der Kaiserin-Elisabeth-Westbahn von Wien abgereist.

— (Zur Börsenkrisis.) Die „Grazzer Tages- post“ meldet: „Die Befürchtungen, daß die Börsenkrisis auch auf dem Gebiete des Handels und der Industrie in Steiermark Krisen nach sich ziehen werde, schwinden immermehr und das Geschäftsvertrauen hebt sich; die In- dustriellen kommen trotz der schweren Geldbeschaffung ihren Zahlungsverpflichtungen pünktlich nach, und ist bisher in der letzten Zeit kein einziges Falliment bekannt geworden.“

— (Aus den Bädern.) Wöslau bei Wien zählt 1900, Frohnleiten 200, Gleichenberg 1500, Neubaus 700, Auster 350, Wildbad-Gastein 920, Moabsee 150, Teplitz- Schönbach 5200, Karlsbad 10,500 Kurgäste.

— (Eisenbahnunglück.) Aus Gotha wird der „A. A. Z.“ unterm 5. d. M. geschrieben: „Auf der thü- ringischen Eisenbahn zwischen Gotha und Eisenach fand bei dem Dorfe Mechterstedt in dieser Nacht ein großes Unglück statt. Der von Berlin nach Frankfurt a. M. gehende Cu- rierzug war mit 400 Personen ungewöhnlich stark besetzt und hatte deshalb zwei Locomotiven. Durch einen bisher noch nicht ermittelten Zufall kamen einige Wagen aus dem Geleise, stürzten um und rissen die andern in vollster Fahrt begriffenen Wagen mit fort, so daß ein wildes Chaos zer- trümmerter, ineinandergeschobener oder umgeworfener Wagen entstand. Zwei Personen auf dem Zuge, darunter eine Dame, wurden auf der Stelle getödtet, eine bedeutende An- zahl aber mehr oder minder erheblich verletzt, so daß für mehrere noch das Schlimmste zu befürchten steht. Es soll eine graufige Szene gewesen sein. Aus dem nahen Eisenach ist so schnell als möglich ärztliche Hilfe geholt worden, und die Todten und Verwundeten wurden dahin geschafft.“

— (Erdbeben.) Am 8. d. um 10 $\frac{1}{4}$ Uhr vor- mittags wurde Belluno und Umgebung von einem heftigen Erdstoß heimgesucht. Die Bevölkerung campiert im Freien.

— (Zur Zeitungsstatistik.) Portugal zählt 1369 Journale, u. z. 850 politische, 264 literarische, 40 landwirtschaftliche, 26 medizinische, 46 religiösen Inhalts, 9 für militärische Zwecke, 47 Mode- und Theaterzeitungen, 45 für Satire und Kritik, endlich 42 für Reclamen und Annoncen. Nach den Größen geordnet, in denen diese Blätter erscheinen, besitzt der continentale Theil Portugals 1250, die Inseln 82 und die Colonien 37.

— (Ein neues atlantisches Kabel.) Einem Telegramme vom „Great Eastern“ zufolge wurde am Mit- ternacht am 3. d. M. die Legung des neuen atlantischen Kabels glücklich vollendet.

Locales.

Zur Wahlbewegung.

Krain nimmt in der Reihe der im österreichischen Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder wohl keinen hervorragenden Platz ein, aber die Wahlbewegung ist beßen- ungeachtet eine sehr lebhasse und hat bereits so große Fortschritte gemacht wie vielleicht in keiner anderen aus- gedehnten Provinz des Kaiserreiches.

Die in den wiener Blättern erscheinenden Original- correpondenzen aus Krain, namentlich jene im „Vater- land“ und „Wanderer“, constatieren zu Genüge die uner- müdliche Thätigkeit der national-liberalen Parteien in Krain auf dem Felde der Wahlagitation. Die verfassungs- freundliche Partei arbeitet, wie die in den verfassungs- treuen großen wiener Blättern enthaltenen Berichte bestä- tigen, im stillen mit Ruhe und Verständnis für ein den verfassungstreuen Prinzipien günstiges Wahlergebnis, ohne ihre bisherigen Erfolge an die große Lärmglocke zu hängen.

Von den Provinzialblättern ist es in erster Reihe die „Grazzer Tagespost“, welche der Wahlbewegung in Krain volle Aufmerksamkeit widmet, jeden Schritt der verschiedenen politischen Parteien registriert. Das genannte Blatt constatirt in seiner Morgenausgabe vom 9. d. an leitender Stelle: daß das wichtigste Resultat, das in Krain bisher erzielt wurde, die Erweiterung der Spaltung ist, durch welche Al- und Jungslowenen getrennt werden; den Jung- slowenen habe es zwar nicht an gutem Willen gefehlt, die Spaltung aufzuhalten; sie waren schon nach einigen An- läufen, eine selbständige Wahlagitation einzuleiten, bemü- higt in das Lager der „Alten“ zurückgekehrt, und der Friede schien bereits hergestellt, aber das maßlos übermüthige Auftreten der Alslowenen machte den „Jungen“ jede wei- tere Gemeinsamkeit mit den „Alten“ unmöglich. Die „Alten“, welche durch Jahrzehnte eine unbeschränkte Herr- schaft im Lande ausgeübt haben, können den Gedanken nicht fassen, daß sie das im Lande innegehabte Regiment nun- mehr mit den „Jungen“ theilen sollen. Egoistische Herrsch- gier sei es, welche die „Alten“ bestimmt, den Bruch mit den „Jungen“ neuerlich herbeizuführen; so viel sei aber jetzt schon vorauszusetzen, daß die bevorstehende Wahlcam- pagne mit einer Niederlage der Anhänger der Fundamen- talartikel enden werde. In den Bezirken Adelsberg, Idria, Laas, Planina und Wippach seien in erfreulicher Weise bereits viele verfassungsfreundliche Elemente zu finden, die bei gehöriger Organisation und Leitung dem Verfassungs- prinzip eifrig dienen werden. Der Landmann gelangt allmähig zur Einsicht und will im Reichsrathe lieber seine irdischen als himmlischen Interessen vertreten wissen.

Die grazzer „Tagespost“ betont schließlich in dem er- wähnten Artikel folgendes:

„Wenn die Liberalen in etwas mit den „Jungen“ sympathisiren können, so ist es nur darin, daß dieselben vielleicht dazu berufen sein können, das eigene Lager von unsauberen Elementen zu reinigen. Die Verfassungspartei wird in den Jungslowenen immer Gegner finden, aber die Gegner werden ehrlich sein, und damit wird der Kampf wesentlich erleichtert werden. Und in der That rüstet sich die krainische Verfassungspartei schon, den Kampf in allen Wahlbezirken aufzunehmen, und nach dem Beschlusse des laibacher constitutionellen Vereins vom 23. Juni d. J. verzichtet die Verfassungspartei auch nicht in einem einzigen Bezirke darauf, ihre eigenen Candidaten aufzu- stellen. Durch fortwährende Wahlagitation und durch die Theilnahme der Liberalen an jedem Wahlkampfe wird der Boden in Krain schrittweise für die Liberalen gewonnen werden und vielleicht die nächsten Wahlen schon werden einen Fortschritt der guten Sachen documentieren, wie er

für die Anstrengungen der Liberalen nicht lohnender und für die Illusionen der Gegenpartei nicht beschämender gedacht werden kann."

— (Zu den Wahlen.) Es verlautet, die Landgemeinden Innerkrains haben in einem Schreiben an Herrn Dr. Bleiweis die Candidatur Hohenwirts entschieden abgelehnt.

— (An der hiesigen Lehrerbildungsanstalt) werden die Candidatenprüfungen am 14. d. M. (schriftlich) und am 29. d. (mündlich) beginnen.

— (Fräulein Victorine Rosen), deren prächtige Altstimme uns im Verlaufe der letzten Opernsaison elektrifizierte, hat für die nächste Saison ein Engagement an der salzburger Provinzbühne angenommen. Ein Stern des Glückes schimmert über dem Haupte der sehr bescheidenen Opernsängerin. Der Intendant der k. Hofbühne zu Hannover, Herr Bronsart von Schellendorf, wird auf Fräulein Rosen aufmerksam gemacht, schriftliche Unterhandlungen werden eingeleitet; gestern erschien der genannte Hoftheaterintendant in Laibach, Fräulein Rosen sang in Gegenwart des Herrn Clavierlehrers Elze Probe, und Herr von Schellendorf erklärte: noch nie eine Sängerin mit so seltenem klangvollem Stimmmaterialie gehört zu haben wie unsere „Favorita“. Der Hofintendant nannte Fräulein Rosen eine gefangliche „Clara Ziegler“, stellte ihr nicht nur die Lösung des salzburger Contractes, nicht nur ein Engagement an der Hofbühne in Hannover, sondern sogar ein glänzendes Engagement am Hoftheater zu Berlin in sichere Aussicht.

— (Die gefristete Parkmusik in Tivoli), welche von der Kapelle des k. k. Herzogs von Sachsen-Meiningen 46. Inf.-Regim. ausgeführt wurde, zog die gesamte elegante Welt Laibachs hinaus in die herrlichen Anlagen, um an den Genüssen der Kunst und Natur theilzuhaben.

— (Zur Badesaison.) Gestern wurde der bedeutend vergrößerte Schwimmponton an der Laibach aufgestellt und dort die Badesaison eröffnet. Der Gebrauch kalter Fließbäder ist bei der nun herrschenden großen Hitze ein unentbehrliches Bedürfnis geworden. Das betreffende Comité erwirkte durch die Wiedererrichtung dieser Badeanstalt die vollste Anerkennung der Bevölkerung. Die Abonnementspreise sind äußerst billig: für die ganze Saison 4 fl., für 12 Bäder 1 fl. 8. W. Die Karten erhalten wir in der Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg.

— (Unglücksfall.) Die Frauensperson, welche während des Winters am 8. d. nachmittags in Unterschichta unter einer Fruchtharfe Schutz suchte und beim Sturz dieser Harfe erdrückt wurde, hieß Maria Groschel.

— (Schadenfeuer durch Blitzschlag.) Am 5. d. nachmittags um 3 1/2 Uhr schlug der Blitz in das Haus des Knechtlers Kaspar Perlo in Weite, Bezirk Umgebung Laibach, ein. Die Dachstuhl des Wohn- und Stallgebäudes, 30 Ztr. Heu und 30 Ztr. Stroh, mehrere Einrichtungsstücke und Wirtschaftsgüter wurden ein Raub der Flammen. Der nicht versicherte Schaden beträgt 300 fl.

— (Der Handels- und Gewerbekammertag), welcher gestern am 10. d. in Wien zusammentrat und an dem auch die krainische Handels- und Gewerbekammer durch zwei Delegierte theilnimmt, wird sich mit folgenden Programmpunkten beschäftigen: 1. die Frage, welche Maßregeln zur Befestigung der gegenwärtigen Erhaltung des Credits im allgemeinen oder für einzelne Industrie-, Handels- oder Gewerbezweige noch zu treffen seien, und zwar a) vom Staate im Wege der Gesetzgebung, b) von der privilegierten österr. Nationalbank, c) von privater Seite? 2. Die Frage, ob insbesondere betreffs des Comptes von Wechseln, der Belehnung von Effecten und der Warenbelehnung hinreichend vorgesorgt sei? 3. Die Frage der periodischen Abhaltung von Handelskammertagen, beziehungsweise der Einsetzung eines ständigen Ausschusses mit dem Sitz in Wien. Der jeweilig durch Wahl des Handelskammertages berufene ständige Ausschuss hätte aus 7 bis 9 Mitgliedern zu bestehen und mindestens zweimal im Jahre zusammenzutreten, um in ähnlicher Weise wie der ständige Ausschuss des deutschen Handelstages in Berlin bezüglich allgemeiner Angelegenheiten des Handels und der Industrie Referate behufs der Vorlage an den Handelskammertag aus-

zuarbeiten, letzteren einzuberufen und die Beschlüsse desselben zu vollziehen.

— (Die Nummer 13 der „Laibacher Schulzeitung“) enthält: 1. den Schluß des Artikels „Zur materiellen Lage der krainischen Volksschullehrer“. Der Artikel betont: daß der Landschullehrer bisher seine fassionsmäßigen Jahresbezüge durch Nebenbeschäftigungen, die ihm die Beforgung der Messner-, Drangarnisten-, Postmeister-, Assuranzagenten- und Gemeindevorstandsdienste und nebstbei der Körner-, Wein-, Vieh- und Holzhandel abwarf, auf die hohe Ziffer von 800 fl. zu steigern wußte, unbekümmert, ob hiedurch der Schuldienst Schaden leidet oder nicht. Der wissenschaftlich gebildete Lehrer, welcher seine ganze Thätigkeit unter Fernhaltung von allen den Schuldienst beeinträchtigenden Nebenbeschäftigungen dem Schuldienste widmen muß, solle in Krain nun auf den fargen Gehalt von nur jährlichen 400 fl. gesetzt werden, während in den benachbarten Provinzen die Lehrergehälter 800, 700 und 600 fl. betragen. Der Verfasser des Artikels betont weiter, daß die Auswanderung der krainischen Lehrer in besser dotierte Stationen der Nachbarländer permanent auf der Tagesordnung stehen wird. Es sei eine traurige Erscheinung, wenn der arbeitslustige, für sein Amt tüchtig ausgebildete junge Lehrer seinem Heimatlande Krain den Rücken kehren und den Wanderstab ergreifen muß, um im fremden Lande eine vor Noth schützende Existenz aufzusuchen. Das Land Krain müsse im Interesse der Volksbildung Opfer bringen, soll das so wichtige Institut der Volksschule in Krain nicht in Verfall gerathen. Sämtliche Lehrer Krains müßten sich vereinigen und einstimmig die zeitgemäße Aufbesserung ihrer materiellen Lage anstreben; — 2. einen Aufsatz über „Schul-feste“. Der Verfasser desselben räumt den in der Neuzeit eingeführten Schulfesten den Vorzug vor den nunmehr in das Bereich der Antiquitäten gehörigen Schaulustspielen der alten Zeit ein. Im Tempel der Natur, im Freien, be- geht nun die Schuljugend ihr Schulfest. Weitere Gesänge, Declamationen, Turnübungen, muntere Spiele würzen das- selbe; der Kirche und dem Patriotismus wird hierbei in erster Linie der schuldische Tribut geleistet. Freundschaft dargereichte Erfrischungen stärken den jugendlichen Körper zu neuer Arbeit; 3. einen Aufsatz „das Quecksilber“, als Erläuterung und Anleitung zur methodischen Behandlung des 55. Lese- stückes des vierten Lesebuches für Volksschulen; — 4. eine Rundschau auf den Schulgebieten in Wien, Steiermark, Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich, Mähren, Böhmen, Galizien, Ungarn, Kroatien, Baiern, Schweiz und Ruß- land; — 5. Localnachrichten über Lehrer-Ernen- nungen, Schulratsbesetzungen, Prüfungen, Stipendien, Hu- manitätsakte und Vereinsfügungen; 6. ein Verzeichnis über Lehrbücher für Volks-, Bürger- und Lehrerbildungs- schulen; — 7. eine Zeitungsschau; — 8. eine Revue über erledigte Lehrstellen in Krain, Kärnten, Kärnten, Steiermark und Niederösterreich. — In der besproche- nen Nummer, namentlich in den ersten zwei Artikeln, tritt eine kernige, offene und männliche Sprache in den Vorder- grund, die von Lehr- und Besetzern mit Befriedigung be- grüßt werden dürfte.

— (Verbot des Tabakrauchens.) Bekannt- lich ist den Sträflingen seit 1867 das Rauchen gestattet; jedoch war dasselbe auf den täglichen einstündigen Spazier- gang beschränkt, sonst aber bei schweren Disciplinarstrafen verboten. Ein Justizministerialerlaß hat nun, wie die „Graz. Ztg.“ meldet, diese Bewilligung wieder für alle Strafhäuser aufgehoben. Anlaß zu dieser Verordnung war vorzugsweise die Eingabe eines Strafhäusdirectors, in welcher betont wird, daß bei Einsetzung von Rauchrequisiten die größten Mißbräuche geschehen, Geld in das Straußhaus geschmuggelt werde, und bei einem großen Theile der Häft- linge solche Begünstigungen die beabsichtigte Besserung nicht nur nicht befördern, sondern vereiteln, indem der Strauß- zug zu wenig abschreckendes habe.

— (Für Landwirthe.) Wann ist der Klee zu mähen? Ueber die Zusammensetzung und den Futterwerth des Klees in den verschiedenen Wachstumsperioden theilt Dr. Heiden in dem „Amtsblatte“ der sächsischen landwirth- schaftlichen Vereine folgendes mit: „Die Kleepflanze ver- liert beim Alterwerden bedeutend an Futterwerth, was sich

vor allem zeigt: durch Verminderung des Gehaltes an dem so wichtigen stickstoffhaltigen Nährstoffen; durch Vermehrung der Cellulose (Rohfaser) oder anders ausgedrückt, durch Verholzung des Stengels. Eine wirkliche Vermehrung der Ernte an Nährstoffen findet von der angedehnten bis zur vollen Blüthe nicht statt. Aus diesen Gründen ist es ge- boten, den Klee, wenn es die landwirthschaftlichen Ver- hältnisse irgend gestatten, in der angedehnten Blüthe zu mähen.“

— (Aus dem Amtsblatte.) Rundmachungen betreffend 1. die Aufhebung der Grenzsperrung gegen Steier- mark und Kärnten, 2. die Verleihung eines Studenten- stipendiums, 3. die Einmahnung zur Zahlung von Ge- werbesteuern, 4. die Ansprüche zur Lieferung in den älteren Kriegsjahren, 5. die Befestigung mehrerer Lehrer- stellen im Bezirke Adelsberg, 6. Lieferung von Militär- verpflegungsbedürfnissen.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“)

Florenz, 10. Juli. Das neue Cabinet leistete heute den Eid. Minghetti Präsident- schaft und Finanzen, Visconti-Venosta Au- ßeres, Cantelli Inneres, Nicotti Krieg, Scia- loja Unterricht.

Wien, 10. Juli. Die Versammlung der Handels- kammerbelegierten wurde heute eröffnet; Redenschuß wurde zum Präsidenten, Szj und Porthelm zu Vizepräsidenten gewählt; drei Sectionen wurden gebildet, wovon eine die gegen die Geldkrise jetzt nöthigen Maßregeln, die zweite die für die Zukunft erforderlichen vorberathen, die dritte die Modalitäten eines österreichischen Handelstages mit ständigem Ausschuss ausarbeiten soll.

Telegraphischer Wechselskurs

vom 10. Juli.

Papier-Rente 68.50. — Silber-Rente 73.75. — 1860er Staats-Anlehen 103. — Bank-Actien 98.0. — Credit-Actien 230.50. — London 111.60. — Silber 109.25. — A. l. Münz-Du- caten. — Napoleons'd'or 8.90.

Das Postdampfschiff „Golfatia“, Capitän Varenos, welches am 18. Juni von Hamburg abgegangen, ist am 1. Juli wohl- behalten in Newyork angekommen.

Angekommene Fremde.

Am 9. Juli.

Hotel Elephant. Baronin Gall f. Baroness, Graz. — Baron Gall, l. l. Hauptm., f. Baronin; Baronin Noble und Toscan, Cilli. — Staffier, Rm., f. Frau; Schloß und Leuris, Trieste. — Baron Grubschreiber, Möttig. — Pininger, Rm., Marburg. — Sigismundo, Italien. — Hoffstätter, Dechant, Adelsberg. — Domladitsch, Realitätenbes., und Balenčić, l. l. Optm., Ill.-Kreuz. — Zurbaleg, l. Rath, Fiume. **Hotel Stadt Wien.** v. Kree, Privatier; Pufenmeier, Ott, Anger, Eisner und Jung, Kiste., Wien. — Hofman, Rm., Best. — Wenzowski, Beamtenstättin, Idria. — Kneipp, Rm., Offenbach. — Schäffer, Poiba. **Hotel Europa.** Stuka. — Mosfi. — Bohno, Wien. — Prager, Pinz. — Mililla, Trieste. — Mecha, Nabresina. — Glisic und Ristic, Zara. **Sternwarte.** Uliani J., Uliani A. und Uliani Th., Be- nedig. — Rottig, Privatier, Graz. — Remien Theresie, Cilli. — Morascenti, Triest. **Bairischer Hof.** v. Gög, Bauunternehmer, und Pichler, Assistent, Wien. — Frau v. Höffern, Planina.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Willmuthen auf 0° Reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Willmuthen
10.	6 U. Abg.	736.21	+16.8	windstill	Rebel	
	2 „ N.	735.40	+28.7	W. schwach	halbheiter	0.00
	10 „ Ab.	735.79	+20.3	windstill	sternenhell	

Morgennebel. Tagüber schwüle, dunstig. Gausenwolken längs der Alpen. Abends heiter. Das Tagesmittel der Wärme + 21.9°, um 3.0° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsebericht.

Wien, 9. Juli. Der Gesamtcharakter der heutigen Börse war Mattigkeit und Geschäftsunlust ohne Vorhandensein einer anderen Ursache als die Verstimmung der fremden Plätze. Eine Ausnahme machte Rente, welche auch heute begehrt war. Außerdem war noch die Mehrzahl der Bahnwerthe ziemlich bei gestrigen Cursen behauptet.

		Geld	Ware			Geld	Ware			Geld	Ware
Mai-	Rente (	68.80	68.—	Creditanstalt, ungar.	126.—	127.—	Nord-Oestl. Gesellsch.	485.—	495.—	Südbahn à 3%	110.75 111.—
Februar-	Rente (	68.60	68.70	Depositenbank	85.—	86.—	Oesterr. Nordwestbahn	208.75	209.25	" 5%	97.50 98.—
März-	Silberrente (	73.70	73.90	Comptantbank	1010.—	1030.—	Rudolfs-Bahn	163.—	164.—	Südbahn, Bont	222.— 223.—
April-	Silberrente (	73.70	73.90	Francobank	79.—	80.—	Staatsbahn	341.—	342.—	ung. Ostbahn	73.50 74.—
Mai-	1839	268.—	269.—	Handelsbank	118.—	119.—	Südbahn	192.50	193.50	Privatlose.	
"	1854	94.—	95.—	Länderbankverein	138.—	140.—	Leibniz-Bahn	214.50	215.—	Credit-L.	170.— 172.—
"	1860	102.75	103.25	Nationalbank	987.—	988.—	Ungarische Nordostbahn	117.50	118.50	Rudolfs-L.	18.50 14.50
"	1860 zu 100 fl.	113.—	114.—	Oesterr. allg. Bank	138.—	139.—	Ungarische Ostbahn	77.—	78.—	Wechsel.	
"	1864	133.—	134.—	Oesterr. Bankgesellschaft	200.—	201.—	Tramway-Gesellsch.	260.—	261.—	Augsburg	94.50 94.75
Domänen-Pfandbriefe		120.—	121.—	Unionbank	133.50	134.—	Pfandbriefe.		Frankfurt	94.75 95.—	
Böhmen	Grund-entlastung	94.—	95.—	Bereitsbank	55.—	55.50	Allgem. österr. Bodencredit	100.—	100.50	Hamburg	55.10 55.30
Galizien		75.25	76.—	Verkehrsbank	140.—	142.—	dto. in 33 Jahren	87.—	87.50	London	112.40 112.55
Siebenbürgen		75.25	76.—	Actien von Transport-Unternehmungen.		Nationalbank d. B.	90.40	90.60	Paris	44.— 44.—	
Ungarn		77.—	78.—	Alsb.-Bahn	160.—	161.—	Ung. Bodencredit	81.25	81.75	Geldsorten.	
Donau-Regulierungs-Lose		96.50	97.—	Karl-Ludwig-Bahn	227.50	228.—	Prioritäten.		Ducaten	5 fl. 34 kr. 5 fl. 35 kr.	
Ung. Eisenbahn-Anl.		99.—	99.50	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	585.—	586.—	Elisabeth-B. 1. Em.	93.50	94.—	Napoleonsd'or	8 " 95 " 8 " 96 "
Ung. Prämien-Anl.		81.75	82.25	Elisabeth-Westbahn	223.50	229.—	Ferb.-Nordb. C.	105.50	106.—	Preuß. Kassenscheine	1 " 68 1/2 " 1 " 68 1/2 "
Wiener Communal-Anlehen		86.—	86.50	Elisabeth-Bahn (Kinz-Budweiser Strasse)	193.—	194.—	Kaf. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	101.75	102.25	Silber	109 " 75 " 110 " — "
Actien von Banken.				Ferdinand-B.-Nordbahn	2135.—	2140.—	Oesterr. Nordwest-B.	101.50	102.—		
Anglo-Bank	Geld	185.—	186.—	Franz-Joseph-Bahn	218.50	219.—	Siebenbürger	103.—	103.50		
Bankverein	Ware	174.—	177.—	Leibniz-Bahn	140.—	141.—	Staatsbahn	87.75	88.—	Krainische Grundentlastungs-Obligationen,	
Bodencreditanstalt		266.—	268.—							Privatnotierung: Geld 89.50, Ware 90.50	
Creditanstalt		228.—	229.—								